Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 32

Rubrik: Sauber Wasser - sauber Wort

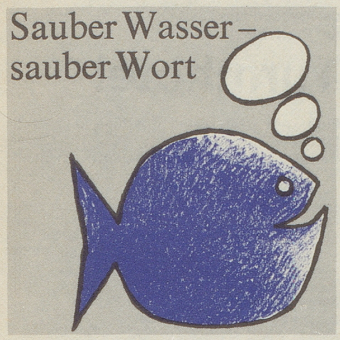
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Clips gegen Ohrringe, naturhafte Bezogenheit, strömendes Wetter und Schüttelwetter

Bald ein jeder versucht heute, sich mit englischen Brocken zu brüsten, was doch gewiss ein «schönes» Sprachbild ist.

Ganze Reihen könnte man aufsetzen von englischen Wörtern, die meist in der Mehrzahl bei uns genussvoll und schon alltäglich gebraucht werden. Denken wir nur an Pumps, Cakes (neuerdings schon Keks!), an Clips, Ohrenclips.

Fröhlich wird es aber erst so recht, wenn dann die guten Leute in diesen angelsächsischen Wörtern herumstoffeln, ohne sie richtig zu kennen und zu verstehen. «Ein Pumps» ist natürlich ein Unding. Ein Pump heisst das, wenn man zeigen will, wieviel Englisch man kann! Genau das gleiche gilt für den Cake, den Kuchen. Da gibt es eben einen Cake und zwei Cakes; aber niemals «einen Cakes». Mit Clips und Ohrenclips wird's besonders vergnüglich. Anklammern, anklemmen – to clip – kann man diese oft sehr hübschen Dingerchen an zarte Ohrläppchen, damit sie dort festhalten. (Manchmal nimmt ein holdes Ding seine Clips gerne wieder weg, weil sie wehzutun beginnen.) Clips heissen die Dingerchen; Klämmerchen wäre wohl nicht so «schön».

Aber dann geht einer hin und schreibt in seiner Zeitung des langen und des breiten über die lieben Appenzeller-Miteidgenossen mit ihren Ohrclips. Der hat noch nie gut hingeschaut. Das Ohrläppchen wird – meist schon in der zarten Jugend – durchstochen, heilt wieder, aber das Löchlein bleibt, worein man den *einen* Ohrring, den die Appenzeller gerne tragen, «einfädeln» und so befestigen kann. Das sind keine Klämmerchen, keine Clips. Wer das Wort «Clips» gebrauchen will, denke auch daran, was es wirklich heisst und wie man es braucht: ein Clip, zwei Clips!

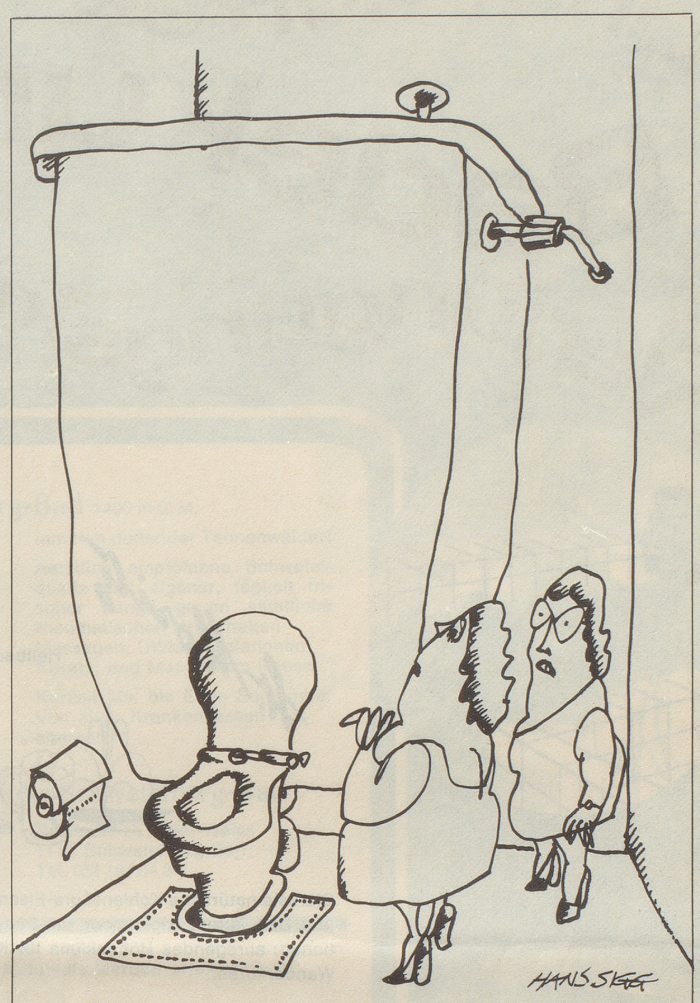
*

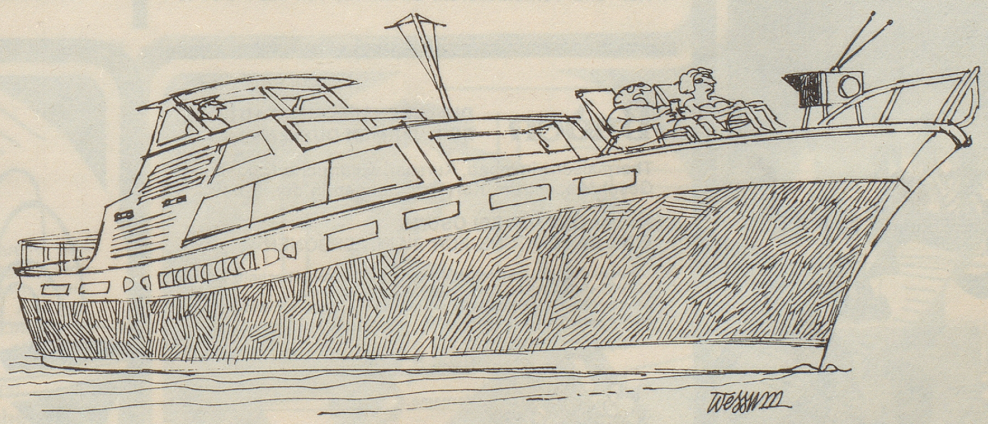
Aber nicht nur über unsere lieben Appenzeller wird Drolliges geschrieben. Auch wenn es um die hohe, die hehre Kunst geht, kommt oft recht Komisches heraus. Da liest man harmlos, nichtsahnend, einen Bericht über eine Ausstellung so vor sich hin; auf einmal stolpert man – mitten im Lesen. Das kann doch nicht dastehen? Doch, es tut.

«Die sich aufgebürdete Problemstellung ...» Man denkt weiter: Der sich aufgesetzte Hut, die sich angezogenen Pantoffeln, die sich gekauften Birnen, die Schlange und der sich abgebissene Schwanz ... Nein – so geht das nicht. Ob es der wohl doch noch lernt? Schreibt frisch und froh drauflos, bald 50 Jahre, nachdem er die Schule verlassen hat. Und das wird so gedruckt. Und niemand korrigiert, reklamiert. Und der schreibt und schreibt weiter, zum Beispiel: «Das Eingelebtsein in die Umwelt naturhafter Bezogenheit ...», womit er vielleicht sogar etwas gemeint hat. Aber was wohl? Das sagt einem kein Mensch. Man kann doch nicht immer wieder zum Verfasser hinsausen und ihn fragen: Was bedeutet das? Was wollen Sie damit sagen? Was haben Sie sich dabei gedacht? Haben Sie sich etwas dabei gedacht? Können Sie das? Wüsste man, wer das geschrieben hat, ja, dann könnte man ja vielleicht einmal hingehen und fragen. Aber wer tut das schon? Man legt das Blatt fort. Enttäuscht.

Und freut sich dann am «strömenden Wetter» eines Zeitungskollegen. Was ist wohl das Gegenteil vom strömenden Wetter? Und wie strömt es, das Wetter? Ich dächte, der Regen strömt. Aber doch nicht das Wetter. Und dann serviert mir ein anderes Zeitungsblatt gar noch das «Schüttelwetter»! Das haben wir damals in der Schule *auch* nicht «gehabt». Haben *Sie* es gehabt? Auf Ehre? Das Schüttelwetter? Ich habe leise Zweifel. Aber solche Dinge stehen in unseren Zeitungen.

Eine kleine Kopfklärung tut manchmal gut. Oder sie täte es da und dort. *Fridolin*



«Mein Mann fürchtet sich bereits vor einer weltweiten Wasserkrise.»

«Oft sehne ich mich nach dem Tag zurück, da ich ein einfacher Bettler war, am Randstein sass und von dort aus das *wirkliche* Leben beobachtete!»